

Die Jüngste orientiert sich an realistischen Zielen

SARINA JENZER Die 23-jährige Oberaargauerin nähert sich schrittweise der Weltspitze. Morgen tritt sie an der WM in Italien über die Langdistanz an – im Bestreben, sich unter den besten zehn einzureihen.

Der Kanton Bern verfügt über ein üppiges Talentreservoir. Kaum hat die OL-Königin Simone Niggli abgedankt, greift Judith Wyder nach dem Zepter. Kehrt die 26-Jährige aus Zimmerwald im April mit drei Goldmedaillen im Gepäck von der EM in Portugal zurück, steht sie an der WM in Italien nach zwei Wettkämpfen mit zwei goldenen Plaketten da. Und es überraschte nicht, kämen diese Woche in der Provinz Trentino weitere Auszeichnungen hinzu. Im Schatten der Kronprinzessin nähern sich andere Athletinnen ebenfalls der Weltspitze, beispielsweise Sarina Jenzer, mit ihren 23 Jahren die Jüngste in der Schweizer Delegation.

Noch befindet sich die in Bern lebende Oberaargauerin in der zweiten Reihe. Drei Läufer pro Geschlecht und Disziplin darf Swiss Orienteering an Weltmeisterschaften nominieren. Je besser seine Perspektiven sind, desto mehr Einsätze erhält der Athlet. Bestreitet Wyder in Italien vier von fünf Wettkämpfen, streift sich Jenzer das rot-weiße Trikot zweimal über – morgen über die Langdistanz sowie am

Freitag über die Mitteldistanz. «Das ist der angestrebte Schritt vorwärts», hält das Aushängeschild der OLG Huttwil fest. «Ich bekam, was ich haben wollte.»

Schwierige Premiere

Es handelt sich um Jenzers zweite Weltmeisterschaft bei der Elite, vor Jahresfrist in Finnland durfte die Sozialwissenschaftsstudentin das Langdistanzrennen bestreiten. Die Erinnerungen sind zwiespältig, litt die Bernerin doch an einer Erkältung, inklusive Halsschmerzen. Platz zwanzig stellt in diesem Kontext ein gutes Ergebnis dar, entspricht indes kaum ihrem Potenzial. Als Nachwuchsläuferin war Jenzer einen Tick erfolgreicher als Wyder; 2008 wurde sie Jugendweltmeisterin im Sprint, 2010 gewann sie Junioren-WM-Bronze über die Mitteldistanz.

In welche Dimension die Oberaargauerin dereinst vorstossen wird, ist schwierig zu prognostizieren. Der Aufstieg in die höchste Liga erfolgt im OL oft später als in andern Sportarten, weil der Erfolg über das komplexe Zusammenspiel von Physis und Psyche führt. Diesbezüglich ortet Jenzer noch Reserven; sie spricht vor ihren WM-Auftritten von Top-Ten-Plätzen, sagt, sie wolle sich etappenweise verbessern, an realistischen Zielen orientieren.

Soziale Bedürfnisse

Dem Orientierungslauf ordnet sie vieles, aber nicht alles unter. Nach den Prüfungen vom September werde sie sich voraussichtlich für ein Jahr auf den Sport konzentrieren, hält sie fest. Ein Leben als Berufssportler jedoch, wie es beispielsweise die stärksten Skandinavier und der in Bern lebende Thurgauer Daniel Hubmann führen, kann sie sich nicht vorstellen – «ich brauche ein zweites soziales Umfeld». Was die Aussichten nicht beeinträchtigen muss, wie Wyders Exempel zeigt. Die Frau der Stunde ist seit März Profi, wird ab September aber wieder zu 50 Prozent als Physiotherapeutin arbeiten.

Micha Jegge



Am Ziel: Die Schweizer Sprintstaffel (mit Judith Wyder, Zweite von rechts) feiert WM-Gold.

Keystone

Konkurrenz steht im Regen

ORIENTIERUNGSLAUF Die Berner Schlussläuferin Judith Wyder verwaltet den Vorsprung, den ihre Teamkollegen herausgeholt haben, und sichert der Schweizer Staffel an der WM in Italien Gold im Sprint.

Das Schweizer Quartett lief in Trento (It) bei der WM-Premiere der Sprintstaffel zum Sieg. Die Schlussläuferin Judith Wyder gewann bereits ihre zweite Goldmedaille.

Die fünfte WM-Disziplin behagt dem Schweizer Team. In der gemischten Sprintstaffel, mit je zwei Frauen und Männern, setzte sich das helvetische Quartett dank seiner Ausgeglichenheit durch. Dabei hatte sich Daniel Hubmann, der Weltcupleader und WM-Zweite vom Samstag im Sprint, gar nicht an den Start begeben, um Kräfte zu sparen. Rachel Friederich sowie Martin Hubmann und Matthias Kyburz hatten für Judith Wyder auf den ersten drei Abschnitten ein Polster von 18 Sekunden herausgelaufen.

Die Bernerin hielt dem Druck stand. Sie zeigte einen kontrollierten Lauf und überquerte 3 Sekunden vor der Dänin Maja Möller-Alm die Ziellinie. Bronze ging an Russland.

Nachdem ein Gewitterregen kurz vor dem Startschuss das Kopfsteinpflaster genässt hatte, wurde der Sprint in den engen Gassen von Trento auch zu einer Rutschpartie. Hinzu kam, dass nicht alle Spaziergänger und Shopper wussten, was sich im Ort abspielt. Kollisionen liessen sich deshalb nicht immer vermeiden. «Die Leute standen in den Durchgängen, ich sah den Eingang in die nächste Gasse fast nicht. Zwei- oder dreimal habe ich jemanden gerammt», sagte Wyder. Sowohl Martin Hub-

mann, der auf den Rücken gefallen war, als auch Kyburz sprachen von Stürzen und von Zurufen, damit es nicht zum Zusammenstoss kam. Trotzdem endete die Premiere als Erfolg, nicht nur für die Schweiz, sondern auch generell als Wettkampf.

«Alles unter Kontrolle»

Das Schweizer Team, das neben Dänemark und Schweden zum Favoritenkreis gezählt hatte, zeigte ein kontrolliertes und nahezu fehlerfreies Rennen. Friederich und Hubmann hielten sich stets in den vordersten Positionen auf. Kyburz schaffte dann die Vorentscheidung. «Ich sah Sören (Sören Bobach/Dä gewann am Samstag den Sprint – Red.) stets vor mir. Das Tempo war gut, aber ich lief nicht voll am Limit, hatte stets alles unter Kontrolle», beschrieb der Basler seinen Lauf. «Bei der letzten Gabelung griff ich dann an.»

Judith Wyder genoss den Sieg bereits vor der Ziellinie. «Beim zweitletzten Posten schaute ich zurück und sah Maja Alm. Ich wusste, dass ich im Vorteil bin. Ich musste nur noch bis zum letzten Posten Karten lesen, und das habe ich dann auch getan», kommentierte die Bernerin ihre Leistung, mit der sie ihre zweite Goldmedaille dieser Titelkämpfe und das insgesamt fünfte internationale Gold in diesem Jahr gewonnen hatte. «Das Gefühl auf den letzten Metern war unbeschreiblich. Mit diesem Team zu gewinnen, machte es umso schöner. Zwei Goldmedaillen nach zwei Rennen – die Woche hätte kein bisschen besser starten können», fügte sie hinzu. «Das ist der Lohn für die gute Arbeit des Teams durchs gesamte Jahr. Wir haben viel für diese Sprintstaffel trainiert.» Jetzt sei es an der Weltmeisterschaft aufgegangen, das sei wunderbar.

si



Sarina Jenzer hat als Juniorin WM-Medaillen gewonnen.

zvg

Die Fussballwelt trauert um eine ihrer Legenden

TODESFALL Alfredo di Stefano, einer der besten Spieler in der Geschichte, erlag einem Herzinfarkt.

Alfredo di Stefano verstarb in Madrid im Alter von 88 Jahren. Er hatte am Samstag einen Herzinfarkt erlitten. Di Stefano war der Star der Fünfzigerjahre, der mit Real Madrid fünfmal in Folge den Meistertup gewann.



Hat den Fussball geprägt: Alfredo di Stefano selig.

Keystone

Am Montag hörte sein Herz auf zu schlagen. Knapp zwei Tage lang hatten Ärzte vergeblich um das Leben der Legende gekämpft. Den dritten Herzinfarkt innerhalb neun Jahren hat der gebürtige Argentinier nicht überlebt.

«Wie ein Tag ohne Sonne»

Spanien trauert, Argentinien trauert, die Fussballwelt trauert. Alfredo di Stefano hat in seiner Karriere mit River Plate, Millionarios Bogota, Real Madrid und Argentinien 25 Titel gewonnen. Er war Meister in Argentinien, Kolumbien und Spanien, er gewann mit seinem Geburtsland die Copa America. Er war achtmal Torschützenkönig und zweimal Europas Fussballer des Jahres. Er war zusammen mit Ferenc Puskas die grosse Figur in den Fünfzigerjahren, die erste Ikone.

Der Fussball war alles für Di Stefano. Und ohne seine Tore war die Sportart nichts. Spielen wollte er – und Tore schiessen. «Fussball ohne Tore ist wie ein Tag ohne Sonne», hat er stets gesagt. Doch Di Stefano war immer mehr als ein Athlet. Er sei «der erste Mensch gewesen, den der Fussball zum globalen Medienereignis gemacht hat», schrieb die «Süddeutsche Zeitung».

si

Gränicher im Wechselbad der Gefühle

SCHWIMMEN Dreimal Gold für Sibylle Gränicher: Die Oberaargauer Brustspezialistin hat jedoch die EM-Limite verpasst. Auch für den SK Bern gab es in Tenero drei Plaketten.

An den Schweizer Langbahnmeisterschaften in Tenero hat Sibylle Gränicher den Schwimmkanton Bern würdig vertreten. Die 19 Jahre alte Oberaargauerin aus Graben kehrte mit drei gol-

denen Plaketten von den Titelkämpfen im Tessin zurück. Die Brustspezialistin schlug sowohl über 50 und 100 Meter als auch über 200 Meter als Erste an. «Ich hätte nicht erwartet, dass ich gleich drei Goldmedaillen gewinnen würde», sagt die Bernerin. Am ehesten mit einem Sieg dürfte die angehende Kauffrau im Rennen über 200 Meter gerechnet haben – da ging sie als Titelverteidigerin an den Start.

Gränicher verbesserte ihre Bestzeit über vier Bahnlängen um vier Zehntel. So richtig freuen mochte sich das Mitglied des Schwimmklubs Langenthal aber nicht. «Ich wollte über 200 Meter die EM-Limite schaffen. Das habe ich verpasst.» Eine Zeit von 2:33,30 Minuten wäre nötig dazu gewesen, Swiss Swimming an den kontinentalen Titelkämpfen im August in Berlin zu vertreten. Diese Marke verpasste Gränicher

deutlich – am Schluss lag sie mehr als eineinhalb Sekunden über dem geforderten Wert. «Dafür lief es mir über 100 Meter Brust ausgezeichnet», sagt Gränicher. Und fügt an: «Ich verbesserte mich um eine Sekunde.»

Drei Medaillen für den SK Bern

Ivo Staub und Franziska Hügli holten für den SK Bern drei Medaillen. Der 19 Jahre alte Berner schaffte es sowohl über 100 Meter Rücken als auch über 100 Meter Brust als Dritter aufs Podest. Für eine kleine Überraschung sorgte Hügli. Die 23 Jahre alte Sprintspezialistin liess sich über 50 Meter Brust nur von Sibylle Gränicher bezwingen. Cheftrainer Matthias Kage zog ein positives Fazit: «Für mich zählen nicht nur die drei Medaillen. Wir haben uns auch in der Breite gut präsentiert. In der Vereinsrangliste schafften wir einen Top-6-Platz. Das freut mich sehr, bedenkt man, dass wir über keinen «Überflieger» verfügen, der mit zwei, drei goldenen Plaketten den Medaillenspiegel entsprechend prägt.» Kage strich die 4-mal-100-Meter-Lagenstaffel der Männer heraus. Ivo Staub, Alessio Attanasio, Robin Steiner und Cla Remund sorgten mit 4:05,26 Minuten für einen Klubrekord.

Thomas Wälti



Aufgetaucht: Sibylle Gränicher wirft einen prüfenden Blick auf die Uhr.

Patrick B. Kraemer